

JOACHIM OBRONCZKA  
Dortmund

## DIE GOTTESHERRSCHAFT ALS ZENTRALE BOTSCHAFT JESU

### Einleitung

1. Die Botschaft der Gottesherrschaft und die Deutung des Todes Jesu – 2. Die Ethik Jesu als die Ethik des Reiches Gottes – 3. Die Botschaft vom Reich Gottes und die christliche Eschatologie – 4. Die Kirche und die Botschaft vom Reich Gottes

Zweifellos ist die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft<sup>1</sup> das zentrale Thema seiner Verkündigung.

Nach W. SIMONIS kann kein vernünftiger Zweifel bestehen, „dass diesem Begriff zum Verständnis dessen, was Jesus sagte und wollte, eine Schlüsselfunktion zukommt“<sup>2</sup>. Sie ist die Mitte „um die sein Wollen und Wirken kreisten“<sup>3</sup> U. WILCKENS meint: „Die in die Gegenwart hineinwirkende endzeitliche Gottesherrschaft ist das Herz aller Verkündigung Jesu“<sup>4</sup>. Die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft ist der „Zentralbegriff“ seiner Verkündigung, das „Leitwort“, das „Programm“, der „entscheidende Inhalt des Evangeliums“, der „Generalnenner“<sup>5</sup>

J. BECKER stellt fest: „Wer das Wortplakat Gottesherrschaft als Zentralwort Jesu nicht anerkennt oder sogar ganz und gar Jesus absprechen will, hat (...) die gesamte synoptische Tradition mit ihrer schönen Einhelligkeit gegen sich“<sup>6</sup>

Nach H. KESSLER ist die Botschaft von der Gottesherrschaft „im Grunde das einzige Thema des Auftretens Jesu, dem er alles andere unter- und nachordnet“<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Zu Übersetzungsmöglichkeiten des Begriffes *basileia tou theou* u.a. in: G. VANONI, B. HEININGER, *Das Reich Gottes. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments* (Die Neue Echter Bibel, Themen 4), Würzburg 2002, S. 65. W. Kessler bevorzugt den Begriff „Herrschaft Gottes“; vgl. TH. SCHNEIDER (Hrsg.), *Handbuch der Dogmatik*, Düsseldorf 1992, S. 211: *Christologie*.

<sup>2</sup> W. SIMONIS, *Jesus von Nazareth. Seine Botschaft vom Reich Gottes und der Glaube der Urgemeinde*, Düsseldorf 1985, S. 211.

<sup>3</sup> *A.a.O.*, S. 212.

<sup>4</sup> U. WILCKENS, *Theologie des Neuen Testaments. Geschichte der urchristlichen Theologie*, Bd. I, Teilband 1: *Geschichte des Wirkens Jesu in Galiläa*, Neukirchen 2002, S. 122.

<sup>5</sup> J. BECKER, *Jesus von Nazareth*, Berlin–New York 1996, S. 122.

<sup>6</sup> *A.a.O.*, S. 123.

<sup>7</sup> KESSLER, *a.a.O.*, S. 268.

So stellt sich die Frage, ob die Botschaft vom Reich Gottes in der christlichen Theologie nicht mehr an Gewicht bekommen müsste. Für eine biblisch orientierte Theologie ist diese Grundkategorie unverzichtbar. Sie ist bestens geeignet für einen Leitgedanken der gesamten Theologie in einem Grundkurs der christlichen Theologie. Sie umfasst alle wesentlichen Themen der christlichen Theologie: der Christologie einschließlich der Frage nach den Deutungen des Todes Jesu, ferner der Eschatologie, der christlichen Ethik und des „Gottesbildes“. Als zentraler Begriff der Botschaft Jesu müsste diese Botschaft bei den einzelnen theologischen Themen mehr Beachtung finden<sup>8</sup>

Die zentrale Frage der Christologie, die Frage nach dem „wirklichen“ Jesus, die Frage, was Jesus eigentlich wollte, lässt sich nicht ohne die Botschaft von der Gottesherrschaft beantworten. Diese Botschaft beinhaltet den „christologischen Anspruch“ Jesu.

Jesus leitet mit dieser Botschaft eine Zeitwende als Heilswende ein: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1,15).

In Jesu Wort und Tat kommt die Gottesherrschaft zur Wirkung<sup>9</sup>. Das heilsvolle Kommen Gottes vollzieht sich bereits jetzt „mit der Konsequenz, dass sich in der Entscheidung für oder dagegen die Entscheidung für das Heil oder Unheil verwirklicht“<sup>10</sup>

Jesus bindet das Heranbrechen der Gottesherrschaft an seine Person. Gott beginnt in der Person Jesu endgültig auf die Menschen zuzugehen<sup>11</sup>. Kessler folgend ist somit zu fragen, woher Jesus das Recht nahm „den Anbruch der Gottesherrschaft schon jetzt zu behaupten und sich als den endgültigen Heilsbringer zu sehen“ und woher er „sein Wissen, seine Autorität und Freiheit“ nahm?<sup>12</sup> Jesus hat als eschatologischer Offenbarer und Heilsbringer einen messianischen Anspruch erhoben<sup>13</sup>

K. SCHOLTISSEK meint: „Der messianische Gottessohn und die herangenahete Königsherrschaft stehen in einer engen Vermittlungsrelation zueinander“<sup>14</sup>. Die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft bietet den erforderlichen Kontext für ein sachgemäßes Verständnis der Gleichnisse Jesu, seiner Wunder, seiner Mahlgemeinschaft und der praktizierten Sündenvergebung. So versteht Merklein die Gleichnisse Jesu wie auch seine Wunder als „Geschehensereignisse der Gottesherrschaft“<sup>15</sup>

<sup>8</sup> Die gesamte Problematik im Themenbereich „Reich Gottes“ kann hier nicht behandelt werden. Es soll lediglich auf die Einzelthemen der christlichen Theologie hingewiesen werden, die in die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft eingebunden sind.

<sup>9</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, S. 67.

<sup>10</sup> KESSLER, *a.a.O.*, S. 273.

<sup>11</sup> F. ZEILINGER, *Die Reden Jesu im Matthäusevangelium*, in: P. TRIMMER, J. PICHLER, *Kann die Bergpredigt Bergpredigt Berge versetzen?*, Graz–Wien–Köln 2002, S. 254.

<sup>12</sup> KESSLER, *a.a.O.*, S. 276.

<sup>13</sup> *A.a.O.*, S. 274.

<sup>14</sup> K. SCHOLTISSEK in: H.J. FABRY, K. SCHOLTISSEK, *Der Messias* (Die Neue Echter Bibel, Themen 5), Würzburg 2002, S. 54.

<sup>15</sup> H. MERKLEIN, *Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft. Eine Skizze* (Stuttgarter Bibelstudien 111), Stuttgart 1983, S. 73.

Becker behandelt Jesu Gleichnisse, Mahlgemeinschaften und Wunder unter der Überschrift: Die Vermittlung der Nähe der Gottesherrschaft, die Gleichnisse als „Herstellung der Nähe“, die Mahlgemeinschaften Jesu als „Aufnahme in die Gottesherrschaft“, die Wunder Jesu als „Aufrichtung der Gottesherrschaft“<sup>16</sup>.

Wilckens behandelt Jesu Wunder unter der Überschrift „Jesu Heilungen: Heilwirkungen der Gottesherrschaft“ und die Gleichnisse unter der Überschrift: „Die Königsherrschaft Gottes in der Redeform von Gleichnissen“<sup>17</sup>, die Zuwendung Jesu zu Sündern im Abschnitt „Sünder und Gerechte im Horizont der Gottesherrschaft“<sup>18</sup> Heininger behandelt diese Problematik unter der Überschrift „Die Gottesherrschaft feiern“<sup>19</sup>

In jeder Heilstat Jesu kommt die Gottesherrschaft zur Wirkung. Für alle seine Heilstaten gilt: „Wenn ich kraft des Geistes Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen“ (Mt 12,28)<sup>20</sup>

Abschließend kann man mit Wilckens feststellen: Jesu „Vollmacht“, seine „exklusive Autorität“ zeigt sich, indem er als „Repräsentant der Gottesherrschaft spricht und handelt“<sup>21</sup>

## 1. Die Botschaft der Gottesherrschaft und die Deutung des Todes Jesu

Weil die Gottesherrschaft das Zentrum der Botschaft Jesu ausmacht, kann man Jesu Tod nicht isoliert von dieser Botschaft behandeln.

In diesem Zusammenhang stellen sich zwei Fragen: Welche Rolle spielt diese Botschaft bei der Verurteilung Jesu und „inwieweit lässt sich eine Sühnetod-Deutung mit der Gottesreich-Botschaft verbinden?“<sup>22</sup>

<sup>16</sup> BECKER, Abschnitte 4.3.1, 4.3.2 und 4.3.3.

<sup>17</sup> WILCKENS, Kapitel III, Teilband I.

<sup>18</sup> *Ebd.* Abschnitt IV

<sup>19</sup> HEININGER, Abschnitt 4.

<sup>20</sup> WILCKENS, Teilband I, S. 163.

<sup>21</sup> MERKLEIN, *a.a.O.*, S. 73.

<sup>22</sup> G. Häfner in G. HÄFNER, H. SCHMID (Hg), *Wie heute vom Tod Jesu sprechen? Neutestamentliche, systematisch-theologische und liturgiewissenschaftliche Perspektiven. Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg*, Freiburg 2002, S. 163. Dazu J. Vollmer: „Die Deutung des Todes Jesu muss Jesu Botschaft und Verhalten entsprechen“. „Jesus hat die Vergebung und Liebe Gottes grundlos und ohne jeden Verweis auf seinen Tod als Sühnetod zugesprochen und in seinen Mahlgemeinschaften und Heilungen zugeeignet. Er hat Gottes Liebe im hic et nunc für den Sünder in Anspruch genommen und sein Lebensopfer nicht als konstitutive Voraussetzung göttlicher Zuwendung verstanden“ In: J. VOLLMER, *Zur Deutung des Todes Jesu*, DtPfrBl 97 (1979), S. 119–122. Vollmer polemisiert gegen P. STUHLMACHER, *Zur Predigt am Karfreitag*, in: TH. SORG, P. STUHLMACHER, *Das Wort vom Kreuz*, Stuttgart 1996. W.H. Ritter bezeichnet das Verstehensmodell des Anselm als eine „rein juridisch-juristische Betrachtung“ Sie vermag aber der neutestamentlichen Verstehens-Fülle nicht zu genügen (236).

Auf die Vereinbarkeit von Gottesreichverkündigung und Todesverständnis Jesu eingehend stellt R. PESCH fest: „Jesu Sühnetod konkurriert nicht mit einer Gottesreichverkündigung, sondern ist deren sich selbst aufgipfelnde, in eine neue heilsgeschichtliche Lage überführende Konsequenz: die Stiftung des neuen Bundes<sup>23</sup>, ein Ergebnis des Konfliktes zwischen der unbedingten Heilszusage, die Jesus als letzter Bote Gottes Israel überbringt und der Verweigerung Israels“<sup>24</sup>

Ist Jesu Sühnetod „integraler Bestandteil der Gottesreichbotschaft“ oder ein wesentlich neuer Gedanke?<sup>25</sup>

Zweifellos ist „die Deutung des Todes Jesu als stellvertretende Sühne grundlegend für das neutestamentliche Zeugnis“ und somit unverzichtbar in der Tradierung des christlichen Glaubens<sup>26</sup>

Andererseits ist diese Deutung des Todes Jesu nicht die einzige im Neuen Testament<sup>27</sup>

Einig ist man sich darin, dass die Satisfaktionstheorie von Anselm in ihrer vulgären Form, verkürzt wahrgenommen, in krassem Widerspruch zur Gottesreich-Botschaft Jesu steht<sup>28</sup>.

Ein zürmender Gott, der Genugtuung für die Vergebung der Sünden als Bedingung verlangt, lässt sich mit dieser Botschaft nicht vereinbaren. Die Gottesreichbotschaft beinhaltet eine bedingungslose Verggebungsbereitschaft Gottes. So hat sie Jesus verkündet und praktiziert. Jesu Sühnetod als Bedingung für die Verggebung der Sünden wäre eine Umdeutung, Korrektur und Zurücknahme der ursprünglichen Botschaft Jesu. Es muss deutlich werden, dass es nicht „um Einwirkung des Menschen auf Gott, sondern um eine von Gott eröffnete Möglichkeit, von der Sünde und ihren Möglichkeiten loszukommen“<sup>29</sup>, geht. „Der Gott, der im Kreuz Jesu handelt, braucht nicht das Kreuz, um vergeben zu können: er gibt vielmehr zu verstehen, dass der Tod seines Sohnes ein universales und endgültiges Heilsangebot an die Menschen ist“<sup>30</sup>

„Der stellvertretende Sühnetod Jesu richtet nicht eine zusätzliche Bedingung für die Zuwendung zum Menschen auf, sondern ist, im Sinne des Opfergeschehens der

<sup>23</sup> R. PESCH, *Das Abendmahl und Jesu Todesverständnis*, in: K. KERTELGE (Hrsg.), *Der Tod Jesu. Deutungen im Neuen Testament* (Quaestiones Disputatae 74), Freiburg–Basel–Wien 1976, S. 185.

<sup>24</sup> *Ebd.*, S. 184.

<sup>25</sup> HÄFNER, *a.a.O.*, S. 156.

<sup>26</sup> HÄFNER, *a.a.O.*, S. 184.

<sup>27</sup> HÄFNER, *a.a.O.*, S. 156. auch u.a. R. FELDMEIER, *Gottes Torheit? Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament*, in: W. RITTER (Hrsg.), *Erlösung ohne Opfer?*, Göttingen 2003, S. 17ff.

<sup>28</sup> HÄFNER, *a.a.O.*, S. 188.

<sup>29</sup> HÄFNER, *a.a.O.*, S. 188.

<sup>30</sup> PESCH, *a.a.O.*, S. 185.

Gewalt „der Erweis der unbedingt entschiedenen Liebe Gottes zum Sünder noch im Sterben seines eschatologischen Boten“<sup>31</sup>

Wenn Jesu Tod so gedeutet wird, dann kann man davon ausgehen, „dass Jesus seinen Tod als integralen Bestandteil des Geschehens der Gottesherrschaft gesehen hat“<sup>32</sup>.

Selbst im Tod Jesu ist die Treue und Kontinuität des eschatologisch handelnden Gottes nicht zum Erliegen gekommen. Gottes Heilshandeln wird nicht zurückgenommen, sondern bestätigt<sup>33</sup>

WILCKENS sieht keinen Widerspruch zwischen der Botschaft von der Gottesherrschaft und dem Sühnetod Jesu. Jesu Tod bedeutet als stellvertretendes Sterben Rettung für diejenigen, „die jetzt die Heilswirkung der Gottesherrschaft, die Jesus im Namen Gottes verkündigt hat, ablehnen“<sup>34</sup>

Diese Deutung wird vom Verfasser Jesus selbst zugeschrieben<sup>35</sup> Jesus hat erkannt, dass das Ziel seiner Sendung nur durch die „stellvertretende Hingabe seines eigenen Lebens erreicht werden sollte“. Daran knüpfen die Deutungsworte Jesu im Abendmahl an. Die Heilswirkung als Ganzes tritt endgültig in Kraft.

Es gibt allerdings Theologen, die andere Meinungen vertreten. Bereits J. GNILKA stellte 1976 fest: „Umstritten ist, ob Jesus seinen Tod deutete und in seine Sendung integrierte und ob sich solches ermitteln lässt“<sup>36</sup>

P. FIEDLER hält es für unwahrscheinlich, dass Jesus seinen Tod als Sühnetod verstanden hat. Das stünde im Widerspruch zu seiner Botschaft von der Gottesherrschaft<sup>37</sup>

Auch L. OBERLINNER bezweifelt aufgrund seiner Textanalysen der Evangelien, dass Jesus seinen Tod als heilmittelspendenden Akt in seine Botschaft integriert hat<sup>38</sup>

Für unsere Problematik von Jesu Tod und die Botschaft vom Gottesreich ist Mk 14,25 von Bedeutung. Hier wird der Bezug zum Grundthema der Verkündigung Jesu eingebracht. Diese Textstelle wird einmütig von den Exegeten als authentisches Wort Jesu angenommen<sup>39</sup> Strittig ist allerdings, ob Mk 14,25 im Kontext Mk 14,

<sup>31</sup> PESCH, *a.a.O.*, S. 184.

<sup>32</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, Bd. I, Teilband 2: *Jesu Tod und Auferstehung und die Entstehung der Kirche aus Juden und Heiden*, Neukirchen 2003, S. 17.

<sup>33</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, S. 18.

<sup>34</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, S. 52.

<sup>35</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, S. 95 und 97.

<sup>36</sup> J. GNILKA, *Wie urteilte Jesus über seinen Tod?*, in: KERTELGE, *Der Tod Jesu*, S. 24.

<sup>37</sup> P. FIEDLER, *Sünde und Vergebung im Christentum*, *Concilium* 10 (1074), S. 569.

<sup>38</sup> L. OBERLINNER, *Todeserwartung und Todesgewißheit Jesu — Zum Problem einer historischen Begründung*. *Stuttgarter Biblische Beiträge*, Stuttgart 1980, S. 1966.

<sup>39</sup> OBERLINNER, *a.a.O.*, S. 131.

22-26 zu deuten ist und ob Mk 14,25 eine sühnetheologische Aussage enthält. Nach Becker weist Mk 14,25 „keine gesonderte Heilsbedeutung“<sup>40</sup> auf.

Auch nach Häfner enthält diese Stelle keine Sühne-Aussage und ist nicht im Kontext von Mk 14,22-26 zu deuten<sup>41</sup>

Dagegen stellt Wilckens neuerdings Mk 14,25 in den Kontext der Deuteworte Mk 14,22-24. Wilckens versteht Mk 14,25 als Trostwort, dass seine Jünger an der Heilsvollendung Jesu „aufgrund seines jetzt bevorstehenden Sühnetodes teilhaben werden“<sup>42</sup>.

Unbestritten ist, dass Jesus vor seinem bevorstehenden Tod an der Gültigkeit seiner Botschaft von der Gottesherrschaft festhält<sup>43</sup> Mk 14,22-26 bringt eine „Zukunft mit Gewißheit“<sup>44</sup> zum Ausdruck. Gnilka kommentiert: „Nach der dunklen Pause des Todes aber, an jenem Tag, soll ein neues Trinken anheben. Damit ist das gegenwärtige Mahl zum eschatologischen Mahl in der himmlischen Vollendung in Beziehung gesetzt. Nicht nimmt es dieses vorweg, aber es verbirgt sein sicheres Kommen. Dieses erfolgt mit der Offenbarung der Königsherrschaft Gottes, die bevorsteht und nicht ohne Jesus geschehen wird. So drückt dieses Wort seine Zukunftshoffnung und Auferstehungsgewißheit aus“<sup>45</sup> Becker schreibt: „Jesus verstand seinen erwarteten Tod (...) nicht als Infragestellung seiner Botschaft und Hoffnung. Dass die endzeitliche Gottesherrschaft sich weiter durchsetzen wird, bleibt von seinem Tod unberührt, weil mit ihr Gott selbst am Werk ist“<sup>46</sup>. Jesu „eschatologischer Ausblick“ ist wie seine gesamte Botschaft von seinem Gottesverständnis und Gottvertrauen getragen.

Offen ist allerdings die Identifizierung „dieses Tages“ in Mk 14,25<sup>47</sup> Aber eine zeitliche Bestimmung würde zur sonstigen Verkündigung Jesu nicht passen. Die Gottesherrschaft ist ein „bereits gegenwärtiges Geschehen“<sup>48</sup>

Ist nicht jede Eucharistiefeier die Erfüllung der Verheißung Jesu „den Kelch im Reich Gottes zu trinken“ verbunden mit der Hoffnung auf die endzeitliche Vollendung des Reiches Gottes „bis er wiederkommt“?

In den Kontext der Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft und seinem Kreuzestod gehört unverzichtbar die Auferstehung Jesu.

<sup>40</sup> BECKER, *a.a.O.*, S. 420.

<sup>41</sup> HÄFNER, *a.a.O.*, S. 163.

<sup>42</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, I.2. 82.

<sup>43</sup> MERKLEIN, *a.a.O.*, S. 143.

<sup>44</sup> J. GNILKA, *Das Evangelium nach Markus II.2*, Zürich–Einsiedeln–Köln–Neukirchen-Vluyn 1979, S. 246.

<sup>45</sup> GNILKA, *a.a.O.*

<sup>46</sup> BECKER, *a.a.O.*, S. 419.

<sup>47</sup> GNILKA, *a.a.O.*, S. 250.

<sup>48</sup> MERKLEIN, *a.a.O.*, S. 144.

Mit seinem Tod wird auch seine Botschaft radikal in Frage gestellt, der damit verbundene Offenbarungsanspruch und Sendungsanspruch.

Das Osterereignis beantwortet die Frage: Was hat es mit der Proklamation vom Reich Gottes an sich „angesichts des Kreuzesgeschehens“? Das intervenierende Handeln Gottes ist die Beantwortung dieser Frage<sup>49</sup>

So hat die Auferstehung Jesu einen „Begläubigungscharakter“<sup>50</sup> „Eine Vollen- dung der Gottesherrschaft ohne Totenaufweckung ist undenkbar“, so Söding. „Die Auferstehungsbotschaft ist somit der „Ernstfall der Reich Gottes Verkündigung. „Auf- erstehung hängt außerdem wesentlich mit dem Glauben an die bleibende wesentliche Bedeutung der Person Jesu selbst beim Kommen des Reiches Gottes zusammen“<sup>51</sup>

Die Problematik: die Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft und die Deutung seines Todes hat in diesem Abschnitt einen breiten Raum eingenommen. Die Begründung dafür liegt — wie oben kurz dargelegt — in der Zuordnung beider Haupt- themen der Theologie: die Botschaft vom Reich Gottes und des Sühnetodes Jesu.

Ein Konsens bei den Theologen ist nicht erkennbar.

Es gibt „das letztlich nicht exakt sagbare Geheimnis des Kreuzesgeschehens“<sup>52</sup>. Eine „rationalisierende Verstehenswut“ ist bei den Glaubensgeheimnissen nicht an- gebracht<sup>53</sup>. In jedem Fall ist davon auszugehen, dass die neutestamentlichen Schrif- ten keinen Widerspruch zwischen der Botschaft Jesu von der Gottesherrschaft und dem Sühnetod Jesu erkennen lassen. Diese Botschaft hat durch den Tod Jesu ihre Gültigkeit nicht verloren, im Gegenteil, Jesu Tod und Auferstehung bestätigen end- gültig die Botschaft des historischen Jesus von der Liebe und Vergebung Gottes als Gnadensgeschehen, und das ist der alles entscheidende Inhalt der christlichen Verkündigung.

## 2. Die Ethik Jesu als die Ethik des Reiches Gottes

J. BECKER betont zu Recht, dass es hier nicht um eine Ethik im Sinne von „theo- retischen Erwägungen“ geht. Jesus „überprüft nicht Normen, Begründungen oder Situationen im theoretischen Diskurs“<sup>54</sup>. Angebracht ist es, vom Lebensverständnis

<sup>49</sup> CH. BÖTTINGHEIMER, *Auferstehung Jesu*, „Theologie der Gegenwart“ (2003/1), S. 43.

<sup>50</sup> TH. SÖDING, *Tut dies zu meinem Gedächtnis*, in: TH. SÖDING (Hrsg.), *Eucharistie*, Regensburg 2002, S. 27.

<sup>51</sup> E. SCHILLEBEECKS, *Ich glaube an Jesus von Nazareth*, in: J. BLANK, G. HASENHÜTTL (Hrsg.), *Glaube an Jesus Christus*, Düsseldorf 1980, S. 20.

<sup>52</sup> W.H. RICHTER, *Abschied vom Opfermythos?*, in: W.H. RITTER, *Erlösung ohne Opfer?*, Göttingen 2003, S. 193.

<sup>53</sup> RICHTER, *a.a.O.*, S. 238.

<sup>54</sup> BECKER, *a.a.O.*, S. 277.

und der Lebensgestaltung angesichts der Gottesherrschaft'' zu reden<sup>55</sup> U. WILCKENS versteht die Ethik Jesu als „Leben im Kraftfeld der Gottesherrschaft'' oder „Lebenspraxis im Licht der Gottesherrschaft''<sup>56</sup>.

P. HOFFMANN und V. EID bezeichnen die Botschaft vom Reich Gottes als „un-aufgebbare Voraussetzung einer christlichen Moral''<sup>57</sup> B. HEININGER widmet einen Abschnitt dem Thema: „Aus der Gottesherrschaft leben. Das Ethos Jesu''<sup>58</sup>.

Nach W. PRATSCHER ist die „konkrete, verantwortliche Lebensgestaltung (...) untrennbar mit der Gottesherrschaft verbunden''<sup>59</sup> M. MERKLEIN stellt fest: „Die Gottesherrschaft, die Jesus proklamiert und als bereits gegenwärtiges Geschehen verkündet und praktiziert, ist letztlich die Perspektive, der Orientierungsrahmen, der Sinnhorizont, auf den hin und von dem her sich das menschliche Handeln zu bestimmen hat''<sup>60</sup>.

Aus den genannten Gründen dürfte bei der Behandlung der christlichen Ethik die Botschaft vom Reich Gottes nicht unberücksichtigt bleiben. Im einzelnen stellt sich die Frage nach den ethischen Implikationen der Bergpredigt, besonders der Feindesliebe. Hinzu kommen Themen wie Umkehr, Ruf zu Nachfolge Jesu, Jesu Verhältnis zur Thora, die Bedeutung der Frage nach dem Willen Gottes, die Praxis der radikalen Nächstenliebe.

Diese angesprochenen Themen erfordern eine eigene ausführliche Darlegung.

### 3. Die Botschaft vom Reich Gottes und die christliche Eschatologie

Zweifellos ist die Botschaft vom Reich Gottes ein wesentlicher Bestandteil der Eschatologie. Sie ist ein eschatologisches Ereignis. So beschreibt Medard Kehl die Eschatologie als die „methodisch begründete Auslegung der christlichen Hoffnung auf ihre verheißene endgültige Zukunft unserer (persönlichen, kirchlichen und universalen) Geschichte und der ganzen Schöpfung im Reich Gottes''<sup>61</sup>

Entsprechend ist das Reich Gottes der Leitfaden seiner Darlegung. Es besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der Gegenwart und Zukunft bezüglich der Bot-

<sup>55</sup> BECKER, *a.a.O.*, S. 276.

<sup>56</sup> WILCKENS, *a.a.O.*, Bd. I, Teilband 1, S. 229–280.

<sup>57</sup> P. HOFFMANN, V. EID, *Jesus von nazareth und eine christliche Moral* (Quaestiones Disputatae 66), Freiburg–Basel–Wien 1976, S. 27.

<sup>58</sup> HEININGER, *a.a.O.*, S. 89–92.

<sup>59</sup> W. PRATSCHER, *Die Seligpreisungen im Rahmen der Bergpredigt*, in: P. TRUMMER, J. PICHLER (Hrsg.), *Kann die Bergpredigt Berge versetzen?*, Graz–Wien–Köln 2002, S. 183.

<sup>60</sup> MERKLEIN, *a.a.O.*, S. 119.

<sup>61</sup> M. KEHL, *Eschatologie*, Würzburg 1986, S. 63.



schaft vom Reich Gottes, zwischen „schon“ und „noch nicht“, zwischen „Diesseits“ und „Jenseits“. Dieses Spannungsverhältnis ist jedoch nur ein scheinbares Problem.

Die Botschaft vom Reich Gottes umfasst sowohl die Gegenwart wie die endgültige vollendete Zukunft. Becker stellt fest: „Jesus versteht die Gegenwart als Heilswende einer sich durchsetzenden Gottesherrschaft, die als endgültige Vollendung schon jetzt die Gegenwart prägt. Die Gegenwart ist somit Anfang sich verwirklichender Endherrschaft Gottes und somit in die Zukunft eingebunden“<sup>62</sup>.

Heininger betont: „Es gibt keinen Zweifel daran, dass die endgültige Herrschaft Gottes noch aussteht und für die Zukunft erwartet wird“<sup>63</sup>

Die Eschatologie ist eine Art Synthese der Theologie. Sie beinhaltet alle wesentlichen Aspekte der Theologie. Sie setzt ein entsprechendes „Gottesbild“ voraus: Gott wird seine Schöpfung vollenden.

Weil das erhoffte und verheißene Heil der Vollendung bereits in unsere Gegenwart hineinwirkt, wird von uns ein dem entsprechendes Verhalten im Sinne der Nachfolge Jesu erwartet und dafür sind wir Gott Rechenschaft schuldig.

Die Eschatologie enthält den „christologischen Anspruch“ Jesu, weil sich die Heilswende in seiner Person ereignet hat und Jesus als Richter und Vollender in der Parusie erwartet wird.

#### 4. Die Kirche und die Botschaft vom Reich Gottes

Das Reich Gottes und die Kirche sind nicht identisch. Andererseits kann die Kirche ohne die Botschaft vom Reich Gottes nicht richtig verstanden werden. „Jesus habe das Reich Gottes verkündet und gekommen ist die Kirche“ ist ein Missverständnis.

Wenn die Botschaft vom Reich Gottes das zentrale Thema seiner Verkündigung ist, muss diese Botschaft bei der Beschreibung der Kirche eine ihr gebührende Rolle spielen.

Ein Abschnitt der Eschatologie bei Kehl heißt: Die Communio-Gestalt: „Kirche — das soziale Subjekt des Reiches Gottes“<sup>64</sup> Das gehört zur Grundstruktur der Kirche<sup>65</sup>

Zur Aufgabe der Kirche gehört „die realsymbolische Vermittlung des Reiches Gottes, in denen Gottes Gerechtigkeits- und Friedenswille sich in der Geschichte Raum schafft“<sup>66</sup>

<sup>62</sup> BECKER, *a.a.O.*, S. 149.

<sup>63</sup> HEININGER, *a.a.O.*, S. 93.

<sup>64</sup> KEHL, *a.a.O.*, S. 224ff.

<sup>65</sup> KEHL, *a.a.O.*, S. 225.

<sup>66</sup> KEHL, *a.a.O.*, S. 227.

Es stellt sich die Frage, wie das bei den einzelnen Sakramenten zum Ausdruck kommen könnte. Auch bei der Frage nach den Amtsstrukturen müßte es eine Rolle spielen<sup>67</sup>

In seinem Werk, *Die Kirche*, eine katholische Ekklesiologie wird an mehreren Stellen der Bezug Kirche – Reich Gottes thematisiert<sup>68</sup>.

Kehl stellt fest: „Die umfassende Perspektive der tätigen und erwartenden Hoffnung zugleich auf das Reich Gottes bietet darum eine gewisse Gewähr, eine schlechte Ekklesiologie zu vermeiden“<sup>69</sup>

Das Selbstverständnis der Kirche beschreibt Kehl folgendermaßen: „Die katholische Kirche versteht sich als das Sakrament der *Communio* Gottes“, als solches bildet sie die vom Hl. Geist geeinte, dem Sohn Jesus Christus zugestaltete und mit der ganzen Schöpfung zum Reich Gottes, des Vaters berufene Gemeinschaft der Glaubenden, die synodal und „hierarchisch“ zugleich verfasst ist<sup>70</sup>

Es stellt sich die Frage, wie bei einzelnen Sakramenten der Bezug zu Botschaft vom Reich Gottes herausgestellt werden könnte. Eine umfassende Einbindung der Botschaft vom Reich Gottes als theologisches Leitwort Jesu und das große Thema seiner Verkündigung bietet die kürzlich erschienene Veröffentlichung von CLAUDIUS PETERSEN<sup>71</sup>

Es wird Bezug genommen auf das Verständnis von Kirche, Ethik, Diakonie, das Kirchenjahr und die Sakramente.

Leider trennt der Verfasser die Botschaft vom Reich Gottes radikal von der Christologie.

Es heißt wortwörtlich: „Zur Zeit der frühen Kirche ist die Reich – Gottes – Botschaft Jesu von der Christologie abgelöst und durch sie ersetzt worden“<sup>72</sup>.

Petersen behauptet ferner: „Reich Gottes“ — und nicht mehr „Christus“ muss zum Zentralbegriff kirchlicher Theologie avancieren.

Der theologische Neuanfang Jesu und nicht erst die Zeit nach seinem Tod bezeichnet den Ursprung der Kirche. Ein Paradigmenwechsel also steht an, der zwar gravierende Veränderungen mit sich bringen, aber auch zu einer tiefgreifenden Erneuerung und Belebung theologischer Arbeit führen wird<sup>73</sup>

Aus diesem Grunde können seine Impulse und Anregungen keine akzeptable Basis für eine Theologie aus der Botschaft vom Reich Gottes sein.

<sup>67</sup> KEHL, *a.a.O.*, S. 228.

<sup>68</sup> KEHL, *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*, Würzburg 1993.

<sup>69</sup> KEHL, *a.a.O.*, S. 39.

<sup>70</sup> KEHL, *a.a.O.*, S. 51.

<sup>71</sup> C. PETERSEN, *Die Botschaft vom Reich Gottes. Aufruf zum Neubeginn*, Stuttgart 2005.

<sup>72</sup> PETERSEN, *a.a.O.*, S. 56.

<sup>73</sup> PETERSEN, *a.a.O.*, S. 96.

Die Christologie verliert nach Petersen seine Berechtigung. Das steht im Widerspruch zu dem, was im vorliegenden Aufsatz dargelegt wurde.

Mein Aufsatz ist als Anregung gedacht, die zentrale Botschaft vom Reich Gottes bei der Darlegung der christlichen Theologie stärker zu beachten, geeignet als Leitgedanken für einen Grundkurs der christlichen Theologie.

Die einzelnen Aspekte erfordern allerdings eine ausführliche Ausarbeitung<sup>74</sup>

## Królestwo Boże jako centralne orędzie Jezusa

### Streszczenie

J. Obronzka przytacza na wstępie artykułu opinie teologów, zgodnie z którymi orędzie Jezusa o królestwie Bożym zajmuje centralne miejsce w Jego nauczaniu. W treści artykułu zmierza do interpretacji tych opinii, pokazując relację orędzia o królestwie Bożym do śmierci Jezusa, etyki Jezusa do etyki królestwa Bożego, królestwa Bożego do chrześcijańskiej eschatologii oraz Kościoła do orędzia o królestwie Bożym. Nowotestamentowe źródła nie zawierają wypowiedzi, które mogłyby świadczyć o sprzeczności między śmiercią Jezusa na krzyżu a orędziem o królestwie Bożym. Orędzie to nie zostało zakwestionowane przez krzyż. Krzyżowa śmierć widziana w perspektywie zmartwychwstania Jezusa potwierdziła ostatecznie słowa Jezusa o łaskawej i przebaczącej miłości Boga do człowieka. Orędzie o królestwie Bożym nie zawiera etyki w sensie konstruowania teorii etycznej. Jezus nie dokonuje krytycznej refleksji nad normami i ich uzasadnieniem. Chodzi mu o ukazanie sensu ludzkiego życia i jego kształtowania w kontekście królestwa Bożego. Orędzie o królestwie Bożym zawiera liczne elementy eschatologiczne. Samo królestwo jest wydarzeniem eschatologicznym. Stąd też chrześcijańska refleksja eschatologiczna skupia się na nadziei wypełnienia dziejów i całego stworzenia przy końcu czasów w królestwie Bożym. Kościół i królestwo Boże nie są z sobą tożsame. Z drugiej strony nie można zrozumieć Kościoła w oderwaniu od orędzia o królestwie Bożym. Podstawowym zadaniem Kościoła jest tworzenie przestrzeni, w której mogłaby się urzeczywistniać Boska sprawiedliwość i Boży pokój. Ukazanie chrystologicznego, etycznego, eschatologicznego oraz eklezjologicznego wymiaru orędzia o królestwie Bożym potraktowane zostało przez autora artykułu jako postulat do takiego skonstruowania teologii, by orędzie o królestwie Bożym stanowiło jej zasadniczą treść.

---

<sup>74</sup> In seinem Aufsatz *Wort und Eucharistie*, in: L. LIES, *Mysterium fidei. Annäherungen an das Geheimnis der Eucharistie*, Würzburg 2005, S. 121, ff, geht der Verfasser mehrmals auf die Botschaft vom Reich Gottes ein.